

Vorwort

Gregory Baum

## Der Neokonservatismus: Ein gesellschaftliches und kirchliches Phänomen

In Nordamerika sind viele Gesellschaftswissenschaftler und manche religiöse Denker, die früher einmal Anwälte der sozialen Veränderung in Gesellschaft und Kirche waren, neuerdings zu Verteidigern der bestehenden Ordnung und zu Gegnern linker Strömungen geworden. In den Vereinigten Staaten von Amerika nennen sich diese Anführer der öffentlichen Meinung gern «Neokonservative». Ihre Einwände gegen gesellschaftliche Veränderungen sind aufs Ganze gesehen aber nicht der Tradition konservativen Denkens entnommen. Sie gründen sich vielmehr eher auf eine Reihe neuer Argumente, die den Gesellschaftswissenschaften und pragmatischen Erwägungen entnommen sind. Zwei Beiträge in diesem Heft (P. Steinfels, G. Baum) widmen sich der Untersuchung des neokonservativen Phänomens in den Vereinigten Staaten.

Gibt es ähnliche neokonservative Trends in anderen Ländern? Das ist die Frage, die in diesem CONCILIUM-Heft gestellt wird. Es gibt natürlich konservative Trends im politischen und theologischen Denken, die sich auf eine lange und bemerkenswerte Tradition gründen. Dem klassischen Konservatismus im europäischen Denken sind schon weit ausgreifende Studien gewidmet worden. Dieses Heft von CONCILIUM befaßt sich insgesamt mit einem anderen Phänomen. Es fragt, warum Leute, die einmal für kritische Ansätze und soziale Veränderungen in Kirche und Gesellschaft eingetreten sind, neuerdings ihre Gesinnung geändert haben und zu Verteidigern des *status quo* geworden sind. Die hier gebotene Charakterisierung des Neokonservatismus ist rein beschreibender Art. Niemand weiß derzeit – auch wenn er diese Beiträge gelesen hat –, ob die veränderte Einstellung, die Wendung zur Vorsicht, die schnelle Entschlossenheit, die bestehende Ordnung zu verteidigen,

sich auf einen gemeinsamen Komplex von Ideen gründet. Hat das Phänomen des Neokonservatismus ein definierbares Wesen?

Als dem Herausgeber dieses Heftes hat sich mir, nachdem ich die Beiträge gelesen hatte und schon nachdem ich die Thematik mit einigen der vorgesehenen Autoren besprochen hatte, der Eindruck aufgedrängt, daß die Neokonservativen in den industrialisierten Ländern des Westens tatsächlich eine gemeinsame Seele, einen gemeinsamen geistigen Wurzelgrund haben. Es bedarf aber noch weiterer Untersuchungen zur Untermauerung dieser Hypothese. Das vorliegende Heft von CONCILIUM will einen Beitrag zur Klärung dieser Frage leisten.

Der Leser wird bemerken, daß die Beiträge nicht alle aus der gleichen Perspektive geschrieben sind. Das entspricht dem Stil von CONCILIUM. Der erste Beitrag (E. J. Holland) bietet eine überzeugende Erklärung der neokonservativen Bewegung aus den Veränderungen in der ökonomischen Infrastruktur, während der zweite Aufsatz (C. Lasch) einen Komplex kulturwissenschaftlicher Argumente für einen «Gegenschlag» gegen liberale und radikale Ideen vorbringt.

Die europäische Situation wird aus religiöser und theologischer Perspektive untersucht. Ein Beitrag (E. Grace) zeigt, daß das Eintreten der Kirchen für ein vereintes Europa eine Opposition gegen politische und kulturelle Trends, die sozialistisch inspiriert sind, einschließt. Ein anderer Aufsatz (G. Nivat) befaßt sich mit den kulturellen Auswirkungen des Werkes von Alexander Solschenizyn. Die Aufdeckung der Schrecken des Sowjetsystems liefert eine negative Legitimierung des westlichen Gesellschaftssystems – ungeachtet seiner eigenen Ungerechtigkeiten.

Ein Aufsatz (P. Hebblethwaite) vertritt die Ansicht, daß für Papst Johannes Paul II. die Erfahrungen der polnischen Kirche eine gewissermaßen universale Bedeutung haben. Ein anderer Autor (A. Rousseau) untersucht den Niedergang der progressiven Bewegung in der Kirche von Frankreich. Wieder ein anderer Beitrag (D. Soelle) vertritt die Meinung, daß das neue Interesse am Existentialismus nicht notwendigerweise eine politisch konservative Auswirkung haben muß.

Da allgemein bekannt ist, daß Kardinal Joseph Ratzinger und Hans Urs von Balthasar eine innere Wandlung durchgemacht haben, die auch



von Bedeutung ist für den Einfluß, den sie in der katholischen Kirche auszuüben suchen, befassen sich zwei Autoren (M. Fahey und J. Kay) mit ihrer theologischen Entwicklung.

Ist die charismatische Bewegung in der Kirche eine Quelle des Neokonservatismus? Diese Frage wird von René Laurentin untersucht. Schließlich untersuchen noch zwei Autoren, der eine Lateinamerikaner (P. Richard), der andere Nordamerikaner (M. Fleet), die Frage, ob es möglich ist, von neokonservativen Trends in Kirche und Gesellschaft Lateinamerikas zu sprechen.

All diese Beiträge bieten keine erschöpfende Darstellung der neokonservativen Phänomene. Sie sind nur Vorstudien dazu. Es ist noch zu früh für definitive Schlußfolgerungen im Blick auf die Eigenart des Neokonservatismus und seine Auswirkungen auf die Kirche. Dem Herausgeber scheint das, was derzeit im Westen vor sich geht, eine Krise des Liberalismus zu sein: Was zur Debatte steht, ist das Interesse an persönlicher Autonomie, das Zutrauen zu den positiven Wissenschaften und die stillschweigenden Voraussetzungen des Progressismus. Vielen denkenden Menschen sind die Doppeldeutigkeiten dieser Trends aufgegangen: Sie haben die menschliche Solidarität, die Wertvorstellungen der Gesell-

schaft geschwächt, sie haben die Kraft des Feindes unterschätzt (das heißt die Kraft derer, welche die Macht haben, die Welt so zu organisieren, daß sie sich ihrem eigenen Vorteil gefügig machen läßt).

Wohin aber sollen Liberale sich wenden, wenn diese Zweifel in ihrem Geist aufsteigen? Sie gehen dann entweder auf die Suche nach Gemeinschaft, verteidigen überkommene Werte und wenden sich gegen den Feind, den sie in politischen Trends der Linken ausmachen (das ist die Entscheidung für den Neokonservatismus). Oder sie wenden sich nach links, entscheiden sich für Solidarität und damit gegen den Individualismus, verteidigen die Einheit zwischen Wissenschaft und Engagement und wenden sich gegen eine wertfreie Rationalität, und dabei machen sie den Feind aus in den gigantischen internationalen Konzernen, welche praktisch die Energie- und Rohstoffquellen und die Produktion für die ganze Welt beherrschen.

Der Leser ist eingeladen, die folgenden Beiträge zu lesen und sich seine eigene Meinung über die Bedeutung des Neokonservatismus für die Kirche Jesu Christi zu bilden.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht